

Von Bürgerkrieg und Flucht zum Einser-Abi

Mit viel Ehrgeiz und fleißigen Eltern als Vorbild hat sich Ghalia Sara in Saarlouis ein neues Leben aufgebaut.

VON HÉLÈNE MAILLASSON

SAARLOUIS Gegenüber ihres Bettes in ihrem Zimmer in der Saarlouiser Wohnung hängt ein buntes Bild. „Selbst gemalt“, sagt Ghalia Sara stolz. „Jetzt, da das Abi vorbei ist, habe ich wieder dafür Zeit.“ Ihr Abiturzeugnis hat die 17-Jährige in der Tasche. Und zwar mit der Bestnote 1,0. Der Weg dahin war kein einfacher. 2014 konnte Ghalia zwar Deutschland auf einer Weltkarte zeigen, dass sie einmal hier Abitur machen würde, ahnte sie da aber noch nicht.

Dann brach der Bürgerkrieg in ihrer Heimatstadt im syrischen al-Zabadani aus. Von der Wohnung im oberen Stockwerk musste ihre Familie nach unten ziehen. „Oben war es zu gefährlich wegen der Ra-

„Ich fühle mich wirklich wohl hier, die Schule ist wie mein zweites Zuhause.“

Ghalia Sara

Abiturientin aus Syrien

keten“, erzählt sie. Es war Winter und kalt. Die Wohnung im unteren Stockwerk hatte keine Fenster. Als nach den Ferien die Schulen nicht wieder öffneten, zog die vierköpfige Familie aufs Dorf. „Dort lief der Schulbetrieb aber in Schichten, weil es dann zu viel Schüler waren“, sagt Ghalia. Die Situation in Syrien verschlechterte sich von Tag zu Tag und für ihre Eltern stand bald fest: Die Familie muss da weg. Zu diesem Zeitpunkt wohnte der Bruder von Ghalias Mutter schon ein paar Jahre im Saarland, er arbeitet an der Uni-Klinik in Homburg als Neuroradiologe. Mit einem Familienvisum holte er seine Verwandten

ins Saarland, organisierte für sie eine Wohnung zuerst in Merzig, dann in Saarlouis.

Von da an begann für die ganze Familie eine intensive Lernzeit. Ghalia und ihr jüngerer Bruder Joseph kamen auf die Gesamtschule, lernten dort in einem speziellen Unterricht Deutsch. Aber auch die Eltern, beide Kinderärzte, setzten sich an den Schreibtisch und lernten Deutsch – und die Fachsprache noch dazu, um ihre Abschlüsse anerkennen zu lassen. „Wir haben alle viel gelernt, meine Eltern auch. Sie waren sehr fleißig und wirklich ein Vorbild für uns. Sie waren so sicher, dass wir das alles schaffen würden, dass es mir selbst auch Vertrauen gegeben hat“, sagt die Abiturientin.

Nach drei Monaten war ihr Deutsch gut genug, um die siebte Klasse regulär zu besuchen. Ihre Mutter hatte aber andere Pläne für die Kinder. „Sie wollte, dass ich Abitur machen kann, so wie es in Syrien geplant war. Sie wollte nicht, dass der Umzug nach Deutschland meine Pläne für die Zukunft ändert.“ Also wechselte Ghalia zum Max-Planck-Gymnasium. Doch ihre Mitschüler lernten dort schon seit zwei Jahren Französisch. Ghalia hingegen hatte in Syrien nur Englisch im Lehrplan. „Klar, ich hätte auch die Klasse wiederholen können. Ich wollte es aber nicht. Ich habe einen großen Ehrgeiz entwickelt, habe mir die Bücher geholt und den ganzen Sommer gelernt“, schildert sie die Sommerferien, in denen sie zwei Jahre Französisch-Unterricht nachholte. Bei der ersten Klassenarbeit danach schrieb Ghalia die beste Note der Klasse. „Das liegt natürlich an der Disziplin beim Lernen, aber auch an den Lehrern, die mich sehr unterstützt haben.“

Auch in den anderen Fächern lief



Ghalia Sara kommt aus Syrien und hat in Saarlouis ihr Abitur mit der Bestnote 1,0 bestanden.

FOTO: MAILLASSON

es gut für sie – „bis auf Sport, da bin ich nicht so gut“. Sogar Corona und das Homeschooling auf den letzten Metern taten ihrer Motivation keinen Abbruch, denn durch ihren bisherigen Weg ist es die 17-Jährige gewöhnt, selbstständig für die Schule zu arbeiten. „Die Schule selbst und die Leute habe ich in der Corona-Zeit vermisst. Ich fühle mich wirklich wohl hier, die Schule ist wie mein zweites Zuhause“, sagt sie. Um so mehr freute sie sich auf die offizielle Zeugnis-Ausgabe. Die fand auf dem Sportplatz statt, um genug Abstand einhalten zu können. „Vor allem, dass meine Eltern dabei sein

konnten, hat mich gefreut“, sagt die 17-Jährige. „Wir sind sehr stolz auf Ghalia, sie hat für den Abschluss wirklich hart gearbeitet“, sagt ihr Vater Haitham Sara. „Wir haben an sie geglaubt, dass sie das schaffen wird, auch wenn die Note natürlich unsere Erwartungen übertroffen hat.“ Den Druck, die beste Note zu erreichen, habe sie sich selbst gemacht, meint die Abiturientin. „Ich gehörte in Syrien damals zu den besten in meiner Klasse. Ich wollte, dass es hier auch so ist. Ich wollte nicht, dass sich das ändert.“

Wie kann man sich so gut auf die Schule konzentrieren, wenn man ge-

rade sein altes Leben, seine Heimat hinter sich gelassen hat? „Da ist es besser, nicht so viel darüber nachzudenken. Ich will lieber an die Zukunft denken, die ist hier für mich.“ Die unmittelbare Zukunft ist im Schwarzwald, dort will die Familie eine Woche Urlaub verbringen. Danach geht es an die Uni. Ghalia möchte Ärztin werden, wie ihre Eltern. „In Syrien hatten sie eine Praxis. Mein Bruder und ich waren oft dort und haben gesehen, wie sie den Kindern helfen. Ich möchte das auch machen.“ „Wenn sich ihre Freunde in der Grundschule weh getan haben, hat ihnen Ghalia immer ‚Rezepte‘

aufgeschrieben“, erinnert sich ihr Vater. Sie hat sich für einen Medizin-Studienplatz an der Saar-Uni beworben. „Am Anfang hatte ich überlegt, nach Heidelberg zu gehen. Aber dafür müsste ich wieder umziehen. Das habe ich in den letzten Jahren schon zu viel gemacht. Ich will lieber bei meiner Familie bleiben. Wir haben die neuen Herausforderungen zusammen gut geschafft, das gibt mir Sicherheit, wenn wir zusammen bleiben“, sagt Ghalia. Bald steht schon der nächste Schritt auf dem Weg in die Zukunft im Saarland an: Ghalia, Josef und ihre Eltern haben einen Antrag auf Einbürgerung gestellt.